Terzinen in waffen

August Sturm

Digitized by Google

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google

548

Terzinen in Waffen

Unpolitische Dichtungen

von

August Sturm

Wendt & Klauwell, Langensalza

1920

Digitized by Google

Digitized by Google

Terzinen in Waffen.

Unpolitische Dichtungen

von

August Sturm.

Langensalza, Verlag von Wendt & Klauwell.

Digitized by Google

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Copyright 1920 by Wendt & Klauwell, Langensalza.

Druck von Wendt & Klauwell, Langensalza.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Jugend	7
Zukunft	7
Wiedergeburt	7
Weltkrisis	8
Wirtschaft, Horatio!	8
Spießer	9
Bergpredigt	9
Gottlose Zeit	10
Mein Jena	11
Der Halt	11
Deutsche Dichter	12
Dachstube	12
An eine deutsche Frau	13
Sonnenlehn	13
Freiheit	14
Hätt' ich nur Macht	14
Weltbild	14
Liebe	15
Knechtschaft	15
Deutsche Stämme	15
Geistesarbeit	16
Der Feind	16
Reußenland	16
Selbst!	17
Gerechtigkeit	17
Franzosen im Daheim	18
Franzosen	18
Senegalneger	19
Waffen	19

3492
.377
.389
(RECAP)
558576

Digitized by Google

Seite

Bismarcktürme 20
Unsel'ger Krieg 20
Weltfrieden 21
Wunsch 21
Morgenrot 22
Deutsche Frauen 22
Großthüringen 23
Liliencron † 23
Julius Lohmeyer † 24
Gustav Falke † 24
Gasse 25
Österreich 25
Julius Sturm † 26
Unbewußt 26
Michael Georg Konrad 27
Fürst und Dichter 27
Frage 28
Italien 28
Frankreichs Haß 28
Das deutsche Recht 29
Literatur 30
Seher 30
Börries von Münchhausen 31

Digitized by Google

Vorwort.

Es ist heut nicht die Zeit meines „Deutschen Liederbuchs", wenn mich auch im Herbst dessen Lieder zu meiner Freude heut umklingen; es ist eine Zeit wie die der „Geharnischten Sonette". Heut stehen aber Waffen an Stelle der Harnische. So möge die Waffe an Stelle des Harnisch auch hier stehen, im geistigen Sinne, im Gegensatz der Moderne zur Romantik. Denn wir sind das Leben.

Naumburg a. S. 1920.

August Sturm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jugend.

Das ist die Zukunft, die uns heilig sei!
Sie soll nach diesen Tagen deutscher Schande
Uns wieder führen einig, stark und frei.

Dann strahlt die Sonne Armins überm Lande
Und Frieden leuchtet nach der Varusschlacht,
Den wir im Frieden wollten unserm Strande.

Das ist die Jugend! Habt der Güter acht!

* * *

Zukunft.

Ein Tag wird kommen, wo wir auferstehn,
Ein Morgenrot wird unserm Lande tagen
Wo alle diese Dinge schnell verwehn.

Man spricht von ihnen wie von fernen Sagen,
Begreift nicht mehr, was wir dereinst gewesen,
Als alles Große war zu Grab getragen.

Heil! Wer zu diesen Tagen auserlesen!

* * *

Wiedergeburt.

Drum werden wir die Waffen wiederfinden
Für euch, die ihr in eurer Rüstung starrt,
Um uns nur Schmach und Knechtschaft zu verkünden.

Digitized by Google

Und ob auch rabenschwarz die Gegenwart:
Ein neues deutsches Morgenrot muß tagen
Dessen die deutsche Seele mutig harrt.

Dann wird der Freiheit große Schlacht geschlagen,
Alldeutschland zu befrein von seinen Schlächtern,
Daß keiner soll sich in die Lande wagen.

Befrein von Menschen — und von Gottverächtern,
Von allen Fremden, die uns feindlich sind,
Befrein von falschen Spitzeln und von Wächtern.

Und in die deutschen Segel braust der Wind.

* * *

Weltkrisis.

Ich hab' an Deutschlands Wiege jung gestanden,
Den Landesvater sang ich junges Blut
Als Wilhelm noch und Bismarck in den Landen.

Die Zeit war groß, und jene Zeit war gut.
Wir sind nicht schuld an dieser Tage Wende,
Am dunklen Los, das noch in Zukunft ruht.

Ein neues naht, und keiner weiß das Ende,
Ob es ein bessres sei? Wer mag es sagen?
Doch, daß es uns den vollen Segen spende,

Gilt's Gut und Blut für unsre Heimat wagen.

* * *

Wirtschaft, Horatio!

Wirtschaft, Horatio! Ich sage dir:
Wir haben kluge Männer auf den Spitzen,
Die Not verbannen sie mit dem Papier.

Digitized by Google

Die nimmer um die böse Zukunft schwitzen,
Denn hat die leere Kasse ihre Mucken —
Sie lassen unentwegt die Presse blitzen.

Sie drucken, drucken, drucken, drucken, drucken.
Solange glänzend blieb nur ihr Gehalt
Sind sie zufrieden, keine Wimpern zucken.

So geht es hin zum Abgrund ohne Halt.

* * *

Spießer.

Den deutschen Spießer stoß' ich vor den Bauch,
Du Nichts, das nimmer schafft und unnütz wandelt,
Dich Null und Schaum, dich leeren Hall und Rauch,

Der zwischen allen Urschlamm faulig bandelt,
Wert, daß er untergeht in seinem Schwarm,
Wo er mit Unken und mit Fröschen handelt.

Nicht warm noch kalt, nein lau! Daß Gott erbarm!
Die Fackel her, wir wollen ihn verbrennen,
Dann folgt das Wunder: er wird endlich warm.

Wo ist er denn? Ich brauch ihn nicht zu nennen.

Und diese Narren haben alles Geld,
Ob sie des Vaters Gold zu Narren macht,
Sie wissen nichts vom Kampfe mit der Welt.

Das Volk noch stolz? Lacht, meine Brüder, lacht!

* * *

Bergpredigt.

1.

Ich stieg allein auf hohe Felsenzinne,
Wie oft, und als ich auf dem Gipfel stand
Ward ich des allerhöchsten Wunders inne:

Digitized by Google

Dort drüben auf der lichten Felsenwand,
Umblüht von Alpenrosen zu den Füßen,
Stand Christus, und er predigt' in das Land.

Wie lichte Perlen seine Worte fließen,
Die Worte, die er einst vom Berge sprach,
Und die mich treu und immer wieder grüßen.

Mir gab er Trost. Nun komme, was da mag.

2.

In der Gottlosen Schule lehrt Moral
Ein Mann, der unsre Kinder auferzog,
Denn Religion ist ja für ihn Skandal.

„Man weiß, wie sehr sie alle Welt belog."
Das ist heut Predigt in dem Jammertal,
Und so verklingt das Wort vom Berge hoch.
Und vor uns liegt die Zukunft öd und schal.

* * *

Gottlose Zeit.

Deutschland sei heut gelenkt ganz ohne Gott,
Gottlos die Schüler heute auferzogen,
Und daß vollendet sei der ganze Spott:

Auf Gottgehalt sei jedes Lied gewogen!
So wollen sie, singt ja von Gott nicht mehr,
Er ist ja nie und alles ist erlogen.

Gott aus der Kinderbrust! Des Teufels Heer
Von heut hat Angst vor letzten Idealen
Und vor der alten Hoffnung Wiederkehr.

Digitized by Google

Bis es der Satan holt nach all' den schalen
Gottlosen Reden, die es heute hält,
Bis es der Teufel holt aus deutschen Talen.

Und Gottes Sonne leuchtet auf die Welt.

* * *

Mein Jena.

Laßt uns den Schläger! Ob der Franzmann lacht,
Und England bort, wir wissen was wir wollen,
Und was der Sinn von unsrer Schlägerschlacht.

Weil wir den Mann zum Mann erziehen sollen
So lang ein deutscher Bursch noch trägt das Band,
Das uns der beste Schutz im Wettergrollen.

Wie oft, wenn ich als Mann im Leben stand,
Und mich verletzt ein miserabler Wicht
Kam noch das alte Burschenherz in Brand:

Ach, eine Tiefquart in dies Ramschgesicht!

* * *

Der Halt.

Ihr könnt nicht weiter leben ohne Gott,
Gottlose Zeit, die eitle Götzen ehrt,
Dein Gotteshaß macht dich zuletzt zu Spott.

Das ist das einz'ge Gut, das uns beschert,
Das ewig bleibt, wenn alles auch vergeht,
Und das allein dem ird'schen Elend wehrt.

Das ist der Halt, der immerdar besteht,
Das ist der Fels, auf dem ich stehen werde
Wenn alles Irdische auch untergeht.

Digitized by Google

Nur macht ihn nicht zum Götzen für die Herde,
Und predigt öden Brei, die ihr ihn lehrt,
Daß er nicht Abgott der Philister werde.

Sprecht ihr von Gott, so sprecht des Gottes wert.

* * *

Deutsche Dichter.

Ich gab euch Dramen, Epen, gab euch Lieder,
Es klang in meinem harten Mannesleben
Was ich gefühlt, ins Herz der Menschen wieder.

Ich weiß, was ich für Gaben euch gegeben,
Und weiß, daß uns hier keine Früchte reifen,
Wo die Philister oft am Zeuge weben.

Die Zeiten kommen, die uns voll begreifen.

* * *

Dachstube. (1882—1884)

Im Norden von Berlin, vier Treppen hoch,
Da war ich nur Poet zwei liebe Jahre,
War ich Poet, ob mir das Leben log.

Und ob ichs denke heut mit grauem Haare,
Es war so schön, so groß und war so frei,
Daß ich das Glück von damals mir bewahre.

Kein Geld? Und keine Zukunft? Einerlei!
Die Muse wohnte in dem armen Zimmer,
Des Tages Prosa war für mich vorbei.

Digitized by Google

Die Sonne Griechenlands mit goldnem Schimmer
Sie strahlte mir beim Denken und beim Dichten,
Da kam die Not, das Leben fiel in Trümmer.

Nun hungere du, Poet, und lern' verzichten!

* * *

An eine deutsche Frau.

Du Sonnenschein des deutschen Manneslebens!
Des Hauses Zierde! Und im Herzensschreie
Die beste Gabe, wert des heißen Strebens.

Du meine Seele, du mein zweites Sein,
Du durftest meines Ringens Frieden weben,
Und all mein Sehnen bist nur du allein.

Als eine höhere Macht dich mir gegeben
Da ward zum lieben Feste jeder Tag,
Du heiligst dieses harte Erdenleben.

Daß uns zu bald der Tod nicht trennen mag!

* * *

Sonnenlehn.

Ich reite aus dem Tor, das Schwert zur Hand,
Der Morgensonne zu, die bald erwacht,
In purpurrotem Schimmer liegt das Land.

Da steigt sie auf, versunken ist die Nacht,
Und auf zu ihrem Lichte muß ich sehn,
Ich nehm' von keinem Herren meine Macht.

Ich fühl' mich frei, ich nehm' mein Sonnenlehn.

* * *

Digitized by Google

Freiheit.

Freiheit? Bei euch jetzt? Lacht sie aus, die Narren,
Es herrschte nimmer so viel Sklaverei,
Und Kriecherei, und jeden drückt der Sparren.

Nur die Gesinnung gilt im Staate frei,
Die Vetterschaft und Gunst, die Diktatur,
Die Diktatur der Gasse nebenbei.

Die von Gerechtigkeit nicht eine Spur,
Von Idealen keinen Hauch besitzt,
So wird uns heut ein Sklavenleben nur.

Doch hütet euch, es donnert schon und blitzt!

* * *

Hätt' ich nur Macht!

Hätt' ich nur Macht, die Dinge zu gestalten,
Zu reformieren, was ich ausersehn,
Fürwahr, ich wollte meines Amtes walten.

Ein Neues und ein Starkes sollt' erstehn,
Ein Großes in der großen Zeitenwende,
Die Kleinen hieß ich all' zum Teufel gehn.

Und dieser Jahrmarktskram wär bald zu Ende.

* * *

Weltbild.

Ich möchte außerhalb der Welt mich stellen
Und aus der Ferne heut das Treiben schaun
Und dann ein streng gerechtes Urteil fällen.

Digitized by Google

Ich glaube, ach, mir würde schrecklich graun?
Ich würde grimmig lachen beim Erwachen,
Und grimmig lachen bis zum Abendgraun?

Nein, weinen würd' ich, weinen, nimmer lachen.

* * *

Liebe.

Die Liebe lehrte Christus, Menschenliebe,
Der einz'ge Hort in dieser Erdenzeit,
In diesem öden, eklen Weltgetriebe.

Sie ist die Brücke in die Ewigkeit!
Der große Dom, der alle Welt umfaßt,
Und den die Gottheit selber eingeweiht.

Die Liebe lehrte Christus, doch ihr haßt!

* * *

Knechtschaft.

Ich bin Jenenser Bursch und frei geboren!
Und habe, was mein Herz sich auserkürt,
Einst am Ministertisch auch nicht verloren.

Weil nur die wahre Freiheit Ew'ges spürt,
Weil nur die wahre Freiheit unsre Krone,
Das Feuer, das die Gottheit selber schürt,

Daß sich das Leben auf der Erde lohne.

* * *

Deutsche Stämme.

Was fehlte uns in Bismarcks Bundesrat?
Ein jeder Stamm kam dort zu seinem Recht,
Das große Preußen und der kleine Staat.

Digitized by Google

Das habt ihr zu zertrümmern euch erfrecht,
Die Knechtschaft soll statt Freiheit auferstehn,
Und alle Kleinen nur des Großen Knecht.

Das Werk ist Staub, und wird wie Staub verwehn.

* * *

Geistesarbeit.

Sei Steineklopfer, Müller, oder Bauer!
Nur nichts verstehn vom Fach! Dann seid die Ihren,
Ein Narr nur macht sich heut die Laufbahn sauer.

Stehkragenproletarier! Wie? Studieren?
Ist für die Katz! Was soll die Wissenschaft?
Denn jeder Ignorant darf heut regieren,

Und die Vernunft ist lang schon abgeschafft.

* * *

Der Feind.

Ihr ruft beim Anfang dieses Wahlgefechts
Als wäret ihr noch jetzt im blut'gen Kriege:
„Der Feind steht links! Und dort: „Der Feind steht rechts."

Als gäb' es Blutvergießen hier und Siege,
Als ob nicht rings der Feind an Grenzen steht,
Der hofft, daß Deutschland gänzlich unterliege.

Der Feind steht dort, wo Frankreichs Fahne weht!

* * *

Reußenland.

Die liebe Heimat habt ihr mir zerschlagen,
Und andre wollt ihr morden hinterher,
An Urgeschichte roh die Hände wagen.

Digitized by Google

Nur Preußen nicht, nur Preußen nimmermehr!
Es soll die Kleinen wie die Großen fressen,
Das ist der Habsucht ew'ge Wiederkehr,

Die immer euer Einheitsherz besessen,
Doch machen eure Pläne nimmer Pein,
Es ist nicht lang, ist euer Reich vergessen.

Im Sonnenlichte strahlt der Osterstein.

* * *

Selbst.

Gerechtigkeit der Welt! Ob du nicht bist?
Wenn ihre Waffe in der Scheide bleibt
Siegt dann der Zweifel, der sich selbst vergißt?

Ob auch die Welt in grausen Wogen treibt,
Wir selbst sind unser Recht in diesen Gründen,
Vergeltung auf die Sturmesfahne schreibt!

Das ist das gute Recht, wir werden's finden!

* * *

Gerechtigkeit.

Vier Räuber überrannten einen Mann,
Deß reger Fleiß ihm gute Früchte brachte,
Der auf das Wohl der Welt im Frieden sann,

Wenn ihn der arge Feind auch roh verlachte,
Der ihn mit einer Meute überfiel,
Die jeder Sieg dereinst zuschanden machte.

Bezahlen sollen wir das grause Spiel?

* * *

Digitized by Google

Franzosen im Daheim.

Teufel und Frankreich, beide nie verschieden!
Der Hölle Ausgeburt, so dies wie der,
Denn Frankreich ist der Hölle Reich hinieden.

Wo nur der Haß der Seele Allbegehr,
Und kein Versöhnen jemals uns gegeben,
Und ein Verbrüdern nie und nimmermehr.

Wir mußten lernen, mit dem Teufel leben!
Und das macht sich in unsre Heimat breit,
Der Franzmann will nach unsern Besten streben.

Fühlt sich brutal als Herrscher weit und breit.
Hinaus mit diesem Volk aus deutschem Lande.
Weh'! Keine Waffe! Doch es kommt die Zeit.

Nieder mit Frankreich und der deutschen Schande!

* * *

Franzosen.

Unruhig Volk, durchglüht von Neid und Hasse,
Ein Satan gab dich uns zur Nachbarschaft
Daß es uns nimmermehr den Frieden lasse.

Schon Cäsar sah, wo deine Wunde klafft,
Und nur ein Korse wußte dich zu zügeln,
Als alles Hohe lang du abgeschafft.

Und nur mit Leichtsinn und mit Großsuchtflügeln
In eitler Überhebung dich verrennst,
Und ewig hungerst nach des Rheines Hügeln.

Den du, so lang wir leben, dein nie nennst,
Ob wir heut schwach, zertrümmert und zerschlagen
Und du auf unsern Untergang nur brennst.

Digitized by Google

Es lebt Gerechtigkeit! Die Stunden schlagen
Wo unsre Faust euch wieder jäh umklafft,
Auf daß du kein Verbrechen mehr darfst wagen.

Es lebt die Glut, das Recht, die deutsche Kraft!
Den alten, bösen Erbfeind zu vernichten,
Der nichts von Frieden weiß und Ritterschaft.

Die Stunde kommt. Vergeltung wird dich richten!

* * *

Senegal-Neger.

Die Neger, die doch wohl von Affen stammen,
Denn Menschen sind sie nicht am Senegal,
Die stellte Frankreich zu dem Heer zusammen.

Zur Schande Deutschlands und zum Überfall,
Daß sie der deutschen Frauen Ehre enden,
Unser Protest ist ja ein leerer Hall.

So brenne, Land, es fehlt ja nicht an Bränden,
Das letzte Eisen schärfen wir zum Schwert,
Daß nicht die Horden deinen Liebe schänden.

Einst auf den Feind! Es ist des Sterbens wert.

* * *

Waffen!

Mit Hall und Klang und Tritt die Straße lang,
Und dann der tapfre Marsch, den ich so liebe,
Der Hohenfriedberg in die Seele klang.

Oh, daß die große, alte Zeit uns bliebe!
In Waffen, nur in Waffen gilt der Mann
Und jedem Deutschenfeinde deutsche Hiebe!

Digitized by Google

Denn wer sich einig nimmer wehren kann
Der ist ein Spielball aller Nationen,
Und jede Hoffnung ja begrab er dann.

Es wird die Welt ihn nur mit Not belohnen.

* * *

Bismarcktürme.

Die Bismarcktürme leuchten in das Land,
Und wehmutsvoll gedenk ich jener Tage
Wo ich einst mit ihm sprach und vor ihm stand.

In Friedrichsruh, es ist mir schon wie Sage,
Seit man ihn gehen hieß begann das Leid,
Und senkte sich zu unserm Fall die Wage.

Wir waren jung in einer großen Zeit,
Der Bismarckzeit, und Wilhelm einst, der Große,
Hat unsre Jugendtage uns geweiht.

Heut werden unsrer Jugend bittre Lose,
Denn öffnet nicht ein Genius die Türen,
So weht noch lange kein West, der sie umkost.

So laßt sie uns im Geist zu Bismarck führen,
Und hoffend an des Genius Grabe stehn
Anstatt Verzweiflung sich zum Wahlspruch küren.

Das Deutschland Bismarcks kann nicht untergehn.

* * *

Unsel'ger Krieg.

Euch trifft die Schuld an allen eklen Losen,
Daß noch die Welt den Frieden nicht gebar,
Nur euch allein, ihr hassenden Franzosen.

Digitized by Google

Am Schandpfahl und in Fesseln Deutschlands Aar!
Und alles habt ihr in den Schmutz getreten
Was unsern Herzen lieb und teuer war.

Ihr seid heut schuld an diesen Kriegstrompeten,
An allem Greul der blutgetränkten Erde,
Die ihren Gott um Frieden heiß gebeten.

Ihr nur seid schuld, daß noch nicht kommen werde
Das lang ersehnte Reich von allen Reichen,
Wo tief in Frieden ruhen alle Herde.

Und auf der Erde die Kanonen schweigen.

* * *

Weltfrieden.

Weltfrieden hab' ich immerdar ersehnt,
Nach ihm geforscht in allen meinen Werken,
Oft seine Palme einst uns nah gewähnt.

Doch Frankreich will den alten Haß nur stärken,
Zum Sklaven machen unser Vaterland,
Daß wir die Eisenbande grimmig merken.

So sei der schöne Traum annoch verbannt!
Ihr wollt das Schwert! So greift zum Schwert der Brave,
Einst kommt er wieder, der den Feind gekannt.

Parole sei dann: Lieber tot als Sklave!

* * *

Wunsch.

Ich möchte sterben an dem Siegestag
Wo unser Reich auf seinem Gipfel steht
Und wo kein Neider je es stürzen mag.

Digitized by Google

Ich möchte sterben, wenn die Fahne weht,
Die Siegesfahne aus den Siegesringen,
Der letzte Feind aus unsern Grenzen geht.

Ich möchte sterben, wenn die Lieder klingen,
Vom Völkerfrieden, der der Welt gegeben.
O süßer Tod, umweht von Friedensschwingen.

Ich möchte sterben? Nein, dann ewig leben!

* * *

Morgenrot.

Trotz alledem! Und dennoch! Nicht verzagen!
Es naht, es naht einst Deutschlands Morgenrot
Und eine große Zeit wird wieder tagen.

Dann endet diese Schande, diese Not,
Wir haben auf der Erde unser Recht,
Zu neuem Strande fährt das tapfre Boot.

Zu Boden dann, wer sich dann noch erfrecht,
Dann ist der Deutsche nicht des Andern Spott,
Dann ist der Deutsche nie der Feinde Knecht.

„Ich glaube an mein Deutschland wie an Gott!"

* * *

Deutsche Frauen.

Euch will ich preisen, so lang Augen schaun,
Die ihr das Beste in der Welt mir gabt,
Euch will ich immer singen, deutsche Fraun.

Die ihr uns mit der deutschen Liebe labt,
Und allen Kummer, alle eitlen Sorgen
Unter den Rosen immerdar begrabt.

In eurer Liebe bin ich wohl geborgen.

* * *

Digitized by Google

Großthüringen.

Großthüringen! Da habt ihr was gemacht!
Sie freuen sich der großen Heldentaten
Daß einen neuen Staat sie ausgedacht.

Der ohn' Geschichte einzig in den Staaten,
Geschöpf der kleinen Geister und Philister
Von Gnaden der sozialen Demokraten.

Wird nicht ein Schusterbub dort nun Minister?

* * *

Liliencron †.

Du schriebst an mich: „Auf dem Katheder lesen
Wo man dann den „Kommandoton" verhöhnt, —
Ach, wär mir dieses Los nicht auserlesen!"

Es lebt, wem selig Melodie ertönt,
Es lebt der Maler in dem Reich der Farben,
Der Bildner, der uns die Gestalt verschönt.

Doch Dichter müssen sterben oder darben.

Nie bei Geschäften der Philisterstadt,
Und reichen Söhnen, die von Vätern erben,
Und tatenlos rumsitzen, faul und satt,

Bei Nullen, denen einst das Fell zu gerben
Der Rechte kommen wird, wenn es noch Zeit,
Eh sie in ihrem eignen Fette sterben. —

Sonst ist dies Land der Poesie geweiht!

* * *

Digitized by Google

Julius Lohmeyer †.

Im Norden von Berlin einst fandst du mich,
Den Literaten, der die Ketten brach,
Und als den treusten Freund verehrt ich dich.

Die Schaffensfreiheit herrlich vor mir lag,
Du Jugendfreund, du wußtest zu begeistern,
Und wie die helle Sonne war dein Tag!

Denn alles Trübe konntest du bemeistern.

* * *

Gustav Falke †.

Du zeigtest mir dein Haus! „Und sieh, da oben,
Das ist das Dichterzimmer, wo wir leben,
Und dankbar nur darf ich mein Schicksal loben."

Dein innrer Friede wollte mich umweben,
Und deine Ruhe, deine Harmonie, —
Ich neide dich, mir ist sie nie gegeben:

Kampf um das Letzte ist mir Poesie.

Drum bin ich einsam. Still wird's um uns her?
Doch nein, es ist die Stille vor den Wettern,
Und alles rollt in ew'ger Wiederkehr.

Bald werden wieder die Trompeten schmettern,
In neuer Kraft, wie immer es gewesen,
Die Dichter zählen zu Alldeutschlands Rettern.

Heil, wer zu jenen Tagen auserlesen!

* * *

Digitized by Google

Gasse.

Der Freiheit eine Gasse! — Nimmermehr
Die Freiheit von der Gasse, die ihr wollt,
Und jenem Unvolk nimmer Wiederkehr!

Gewitter reinigt bald, der Donner rollt,
Und unter Blitzen wird es euch begraben,
Die ihr nicht unser Gut zerstören sollt.

Dem Feinde gebt ihr unser Väter Gaben,
Die Wehr zerstört ihr, Vaterland ist tot,
Um seinen Leichnam zanken sich die Raben.

Die Gasse jubelt in der deutschen Not.

Wer Dreck ist, der bleibt Dreck! So ist's beschlossen,
Wer keine Seele hat, der bleibt verloren,
Ob in Palästen oder ob in Gossen.

Das sind die Retter nicht, die uns erkoren.

* * *

Österreich.

In Friedrichsruh hört ich selbst Bismarck sagen
Zu Dichtern Österreichs, die vor ihm standen:
„Wir haben uns in Waffen einst geschlagen.

Bis wir als Deutsche einst uns wiederfanden
Und wir sind Freunde, daß es uns erfreue".
Als einst der Weltkrieg tobte in den Landen

Digitized by Google

Da kamen wir in Nibelungentreue,
Und jedes große Opfer stand uns gleich,
Daß sich der große deutsche Bund erneue:

Da kam „der Dank vom Hause Österreich."

* * *

Julius Sturm †.

„Sohn Julius Sturms", so ist es einst erklungen,
Vor Jahren, dann ist jenes Wort vergessen,
Weil ich in eignen Tönen nur gesungen.

Und doch was du mir gabst, ist unermessen,
Die Liebe zur Natur, zum Volk, zu Gott,
Zum deutschen Liede, das du ganz besessen.

Weitab, weitab von jedem Alltagtrott,
So lebten wir in deinem Dichterzimmer
Mit reicher Liebe, auch mit leisem Spott.

Dem „sonn'gen Dichter" lachte Sonnenschimmer,
Die Liederbände lockten um uns her,
Denn alle andern hörtest du einst immer.

Was du den andern warst — mir warst du mehr!

* * *

Unbewußt.

Es wird das Lied! Wir haben's nicht ersonnen,
Die Macht des Alls erregt es in der Brust,
Und die Natur ist stets sein ew'ger Bronnen.

Digitized by Google

So bringt es tiefste Freude, tiefste Lust,
Der Versemacher weiß nichts vom Verdichten,
Und hat von unserm Feuer nie gewußt.

Vor dieser Clique heißt es nur verzichten.

* * *

Michael Georg Konrad.

Fürst Michael! Mit Deinem Geistesschwert
Seh ich dich noch in Hamburgs stolzen Mauern,
Hör deine Worte, des Erinnerns wert.

Wir durften jenes Feuer überdauern
Vom Dichtertage, deutscher Sonne voll,
Wo an der Freunde Gräber andre trauern.

Und wir erleben mit, was kommen soll.

* * *

Fürst und Dichter.

Im hellen Schimmer liegt der Osterstein,
In Köstritz liegt das Haus in Rosenhagen,
Und beiden glänzt derselbe Sonnenschein.

Ich sah vorm Dichterhaus des Fürsten Wagen,
Der Vater eilt dem Herrscher froh entgegen,
In treuer Freundschaft, wie in jenen Tagen.

So plaudern sie auf altgewohnten Wegen.

Und euch will's wundern, daß ich euch nicht preise,
Die ihr die liebe Heimat mir zerstört,
Und daß ich nicht mit euch zum Teufel reise?

Digitized by Google

Ich kenne das Vergangene, das mir wert,
All seine Größe ist mir offenbar,
Und ob ihr auch die Stimmen niemals hört:

Er kehrt zurück bald stärker als es war.

* * *

Frage.

Hat euch das tiefe Grauen nie gefaßt:
Was ist das alles? Wie? Wozu? Woher?
Was rollt das alles in der wilden Hast?

Dann war euch auch das Leben fremd, nie schwer.

* * *

Italien.

Ein halbes Jahr lebt' ich in deiner Sonne!
Was war das für ein selig halbes Jahr,
Denn um mich strahlte alle deine Wonne.

Der Geist der Kunst war dort mir offenbar,
Und die Natur in aller ihrer Klarheit,
O Jugendtage, wo ich frei einst war!

Und Wahrheit? Alle Schönheit ist auch Wahrheit!

* * *

Frankreichs Haß.

Unsre Gefangnen habt ihr einst gequält,
Verruchtes Volk, das schon ein Zäsar kannte,
Denn jede Ehre, jede Seele fehlt!

Digitized by Google

An Blüchers Denkmal klebt nun eure Schande,
Ihr Sieger? Nimmermehr habt ihr gesiegt,
Gesiegt hat die vereinte Räuberbande!

Es kommt der Tag, an dem ihr unterliegt!
Vergeltung kommt, so wahr die Rechte weben,
Die ihr in eitler Sicherheit euch wiegt —

Die Rache kommt! Ich will sie mit erleben!

Die Rache? Oh, daß sel'ger Frieden käme,
Und daß aus eurer haßbegier'gen Brust
Ein Genius den bösen Stachel nähme!

Dann wäre hier zu leben eine Lust!
Zu gleichem Ziele rollt der Völkerwagen,
Der Liebe und des Menschentums bewußt.

Auch ihr seid Menschen. Und der Tag wird tagen!

* * *

Das deutsche Recht.

Von je hab' ich gedient dem deutschen Recht,
Dem Heiligtum der blutgetränkten Erde,
Dem Trost für das zukünftige Geschlecht:

Daß ihm dereinst des Rechtes Friede werde!
Was wir in harter Arbeit ihm gegeben,
Was uns ein tapfres Mannesleben lehrte:

Der ist das Menschentum, das ist das Leben.

Digitized by Google

Und wenn mir auch die Zukunft nicht gefällt,
Ich wirke, wo mir meine Pflicht gegeben,
Und schaffe mit an eurer neuen Welt,
Denn für das Vaterland nur will ich leben!

* * *

Literatur.

Wir wissen, wer wir sind und was wir geben,
Und kleine Feindschaft schlägt uns nimmer tot:
Wir werden ihr die Niederlage geben.

Wir sind die Jungen noch im Morgenrot,
Wie wir in tiefer Nacht die Alten waren,
Und nach der neuen Insel fährt das Boot.

Wir wissen, daß die Deutschen mit uns fahren,
Es klingt in uns des Morgens Poesie
Und wird sich stets aufs neue offenbaren.

Wer sich als Deutscher fühlt, der altert nie!

* * *

Seher.

Die Dichtung ist in Gott und wir sind Seher,
Propheten, die ein innrer Genius lenkt,
Und des Zukünftigen erwählte Späher.

Ob sich der Schritt in Nacht und Sorge lenkt —
Das göttlich große Ziel ist uns gewiß:
Zu singen, was kein Sterblicher erdenkt.

Wir schauen Sonne nach der Finsternis.

* * *

Digitized by Google

Börries von Münchhausen.

Du schriebst an mich „Du wohnst auf andrer Burg
Als ich!“ Je nun, ich wohne in dem Tale,
Hübsch bürgerlich, und schlage mich so durch.

Du singst als Ritter mit dem scharfen Stahle,
Doch jeder Vers gilt nur dem Vaterland,
Balladen reichest du in güldner Schale.

Ob adlig oder nicht — wir halten Stand!

* * *

Digitized by Google

I. In den Verlag von Berthold Sturm in Dresden-A. sind übergegangen, als Richter und Köhler den Verlag schlossen:

Lied und Leben Neue Lieder Auf der Höhe Ritter Tod und Teufel	Lyrik
Der König von Babel Merlin Hohenzollernsagen	Epen
Donat Reinhart Frei. 2. Auflage Im Morgenrot der Menschheit	Dramen

---

II. Bei Bertelsmann in Gütersloh:

Gedichte.

III. Bei Hendel in Halle a. S.:

In der Heimat. Lyrik.
Deutsches Liederbuch. 3. Aufl. Lyrik.
Laurin. Epos. Vergriffen.

IV. Bei Amelang in Leipzig:

Deutsche Balladen.
Fels und Firn. Lyrik.
Neuland. Lyrik.
Auf Flügeln des Gesanges. Vergriffen.

Digitized by Google

Verlag von Wendt & Klauwell, Langensalza.

Ferner sind in unserm Verlag nachstehende

rechtspsychologische Werke

desselben Verfassers erschienen:

Irrtum und Rechtsschmerz. Eine rechtspsychologische Abhandlung. 20 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

❖

Das Kriegsrecht, das Recht des Krieges und das Recht der Völker auf Frieden. Eine rechtspsychologische Abhandlung für die Gegenwart.
64 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 2,50.

❖

Weltkrieg und Friedenszustand. Ein Beitrag zur deutschen Rechtspsychologie und zur Lehre von der richtigen Funktion des Rechts. 47 S. Oktav. Preis geh. Mk. 1,—.

❖

Die Deutsch-psychologische Grundlage des Rechts insbesondere des Völkerrechts der Gegenwart als Gegenstand der Philosophie. Mit einem Anhang: Die deutsche Rechtspsychologie als Universitätsvorlesung.
48 S. Oktav. Preis geh. Mk. —,80.

❖

Recht und Völkerrecht unserer Zeit im Lichte der deutschen Rechtspsychologie.
62 S. Großoktav. Preis geh. Mk. 1,80.

❖

Der begeisterte Vorkämpfer für eine psychologische Durchdringung des Rechtslebens wendet in diesen Schriften seine bereits in einigen vielbeachteten größeren Werken niedergelegten Grundsätze auf eine Reihe der wichtigsten Fragen der Gegenwart an. Die bedeutungsvollen Betrachtungen sind wert, nicht nur im engen Kreise der Fachjuristen bekannt zu werden, sondern in der Gemeinschaft aller Gebildeten, und werden viel zur Klärung jetzt herrschender Wirrnisse beitragen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068172517

Verlag von Wendt & Klauwell, Langensalza.

In unserer Bücher-Sammlung (in gleichmäßiger Ausstattung) erschienen:

Giese, Fritz, Dr., **Aufgaben und Wesen der Psychotechnik.** (Führungsvortrag durch das „Provinzialinstitut für praktische Psychologie", Halle a. S.)
32 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

Liebig, Hugo, **Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel.** Theorie und Praxis. Auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage dargestellt.
64 S. Kleinoktav. Preis geheftet Mk. 2,—.

Maurenbrecher, Max, Dr., **Wie Völker sich aus ihrer tiefsten Not erheben.**
4.—6. Aufl. 36 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

Maurenbrecher, Max, Dr., **Offenbarung. Eine Probepredigt.**
4. und 5. Aufl. 36 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

Maurenbrecher, Max, Dr., **Revolutionspredigt. Predigt vom 9. November 1919 über die Geschichte vom Goldenen Kalb.**
1.—3. Aufl. 30 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

Maurenbrecher, Max, Dr., **Reformation. Eine Predigt zum 31. Oktober 1919.**
1. und 2. Aufl. 26 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 1,25.

Otto, Berthold, **Die Rettung der deutschen Volkswirtschaft.**
2. u. 3. Aufl.. 18 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. —,80.

Wähler, Martin, Dr., **Die Thüringer Bevölkerung.** Ein geschichtlicher Überblick über die Herkunft der Thüringer, ihren Stammescharakter und die Besiedlung ihres Landes.
56 S. Kleinoktav. Preis geh. Mk. 2,50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Digitized by Google